

Do. 06. Dezember 2012

Drucken 

MV

Kontakt:

## Deutsche Zwangsarbeiter in Polen waren ohne Rechte

**Nach Kriegsende wurden Hunderttausende Deutsche in Polen zur Arbeit gezwungen.**

**Für Helge Speith waren diese zwei Jahre eine Zeit „absoluter Rechtlosigkeit“.**

**Dennoch ist er überzeugt, dass seine Lage besser war, als die polnischer Zwangsarbeiter im Dritten Reich.**

**Greifswald** dpa-Korrespondentin Martina Rathke

Am 7. März marschierte die Rote Armee in das pommersche Rügenwalde ein. Im Gegensatz zu den meisten Deutschen beschloss die Mutter von Helge Speith, nicht in Richtung Westen zu flüchten. „Es gab keinen Grund zu fliehen, meine Eltern waren doch links“, erinnert sich Helge Speith. „Nach unserem Verständnis waren wir vom Faschismus befreit.“ Bereits einen Tag später sollten er, sein Bruder und seine Mutter die Entscheidung bereuen. Der damals 14-Jährige wurde Zeuge von Massenvergewaltigungen.

„Ich wurde zusammen mit anderen arbeitsfähigen Deutschen zunächst auf einen Marsch Richtung Russland gezwungen. Später hat uns die Rote Armee als Totengräber und landwirtschaftliche Hilfsarbeiter eingesetzt.“ Erst als Speith ab März 1946 bei einem polnischen Gärtner arbeiten musste, seien die Bedingungen erträglich gewesen.

Während die Zwangsarbeit von Polen im Zweiten Weltkrieg seit Jahrzehnten Gegenstand breiter historischer Forschung, von Schul- und Bildungsprojekten ist, ist über die Zwangsarbeit Deutscher in Polen bislang wenig bekannt. Jetzt haben sich in Greifswald erstmals rund 130 polnische und deutsche Historiker, Archivare und Zeitzeugen getroffen, um neben der Zwangsarbeit von Polen auch die Zwangsarbeit Deutscher nach Kriegsende im polnischen Pommern zu thematisieren. „Wir müssen ohne Angst zurückblicken und die Fakten der Geschichte frei von Emotionen offenlegen“, erklärt Andrzej Jakubowski, Vize-Marschall der Wojewodschaft Westpommern.

Mehr als 185 000 Deutsche wurden Schätzungen polnischer Historiker zufolge nach Kriegsende allein von polnischen Behörden zur Arbeit im polnischen Teil Pommerns gezwungen. Wie viele Deutsche die Rote Armee darüber hinaus zur Arbeit zwang, sei bis heute ungeklärt, weil der polnische Staat keinen Zugriff auf die russischen Archive habe, berichtet Jan Macholak vom Staatsarchiv Stettin.

Mehr als zwei Jahre wird die Familie Speith in Polen zur Arbeit gezwungen. Erst im Juli 1947 darf sie in die sowjetische Besatzungszone Deutschlands reisen. Die Zeit seiner Zwangsarbeit in Polen bezeichnet der heute 81-Jährige als „einen Zustand absoluter Rechtlosigkeit“. Trotzdem ist er überzeugt, dass seine Lage besser war als die polnischer Zwangsarbeiter im Dritten Reich.

Die Polin Wanda Berg ist das Pendant zu Helge Speith: Sie war zwischen 1942 bis 1945 auf einem Gut in Ottenhagen bei Woldegk als Zwangsarbeiterin beschäftigt. Ihre Gefühle beim Bericht von Helge Speith kann sie schwer in Worte fassen. „Wir beide haben mit guten und

schlechten Menschen zu tun gehabt“, sagt sie und schluckt.

Historiker warnen davor, die Zwangsarbeit Deutscher mit der Zwangsarbeit im Dritten Reich gleichzusetzen. „Die Lebensbedingungen der Deutschen in Polen waren deutlich besser als die Bedingungen, unter denen während des Krieges ausländische Zwangsarbeiter in Deutschland leben mussten“, sagt Jan Macholak.

Gefällt mir

0

Senden

0